

HANAUERLAND

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Hanauerland

So kann ich mir mein Alter auch bei Pflegebe- dürftigkeit leisten

Fakten zur Finanzierung von Pflegeplätzen

Willkommen
zum
Sommerfest
am 27.06.2014
★★★★★
im AWO-Seniorenzentrum
Hanauerland



Unsere Hundertjährige –
Katharina Hergeth



FSJ als Einstieg in
den Beruf



Seniorenzentrum
Hanauerland
Rheinau-Freistett

Liebe Leserinnen und Leser,



Silvia Bainczyk
Einrichtungsleiterin

endlich Sommer – eine Jahreszeit, die sich mit allen Sinnen genießen lässt: Blüten und Gegrilltes verbreiten einen angenehmen Geruch, frisches Obst und Eis zergehen uns auf der Zunge, soweit das Auge reicht, grünt und blüht es aus voller Kraft und jeder Morgen wird von lieblichem Vogelgesang eingeleitet.

Mit dem **Hanauerland Journal** haben wir die perfekte Sommerlektüre für Sie!

Anfangen bei Wissenswertem über die Finanzierung von Pflegeplätzen haben wir natürlich auch eine Menge Neues und Interessantes aus unserem Haus für Sie zusammengestellt.

Herzlich einladen möchte ich Sie schon an dieser Stelle zu unserem Sommerfest am 27. Juni 2014. Es erwartet Sie ein buntes Programm bei leckeren Speisen und Getränken.

Viel Spaß beim Stöbern und Lesen wünscht Ihnen

Silvia Bainczyk

AKTUELL AUS UNSEREM HAUS

Unsere Hundertjährige 04
Katharina Hergeth ließ sich feiern

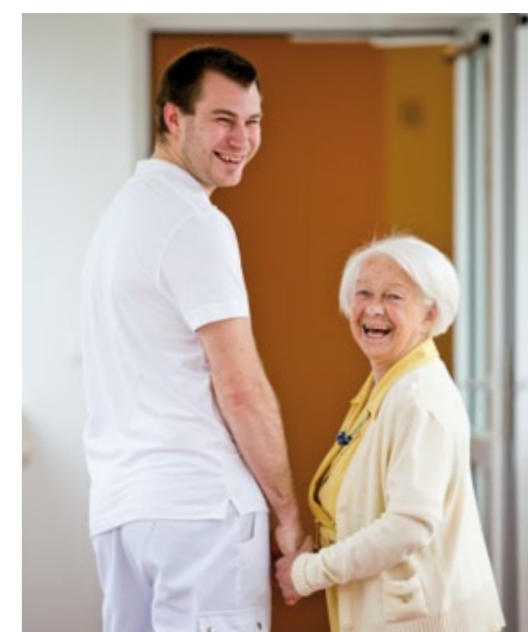
Muttertagsbrunch 05
Eine liebevoll gewonnene Tradition

FSJ als Einstieg in den Beruf 06
Aida Randrianantenaina und Jeremy Caron wollen eine Ausbildung in der Altenpflege machen

Das ist gelebte Ökumene 12
Pfarrer kommen gern ins Seniorenzentrum Hanauerland

Engagiert im Namen Gottes 13
Drei Ehrenamtliche richten Gottesdienste aus

Das ist bei uns los 14
Unsere Veranstaltungen im Überblick



ALLGEMEINE THEMEN

So kann ich mir mein Alter auch bei Pflegebedürftigkeit leisten 08
Fakten zur Finanzierung von Pflegeplätzen

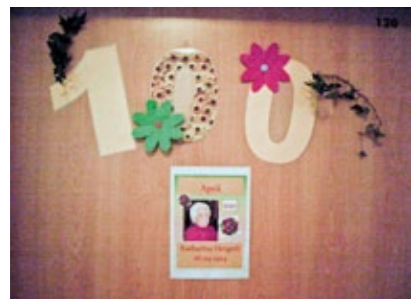
IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner auf einen Blick 15



Unsere Hundertjährige

Katharina Hergeth ließ sich feiern



Ein wenig fühlte sie sich in ihre Kindheit kurz vor Weihnachten zurückversetzt, als sie dem großen Ereignis Tage vorher entgegenträufelte. Genau das tat Bewohnerin Katharina Hergeth auch bis zum 16. April – ihrem 100. Geburtstag. Ihr größter Wunsch, an diesem Tag fit und fidel zu sein, ging in Erfüllung. Und vielleicht wird sie bald wieder alleine laufen können, ihr zweitgrößter Wunsch. Denn wegen eines Oberschenkelhalsbruchs sitzt sie zurzeit im Rollstuhl. Dank ihrer unbändigen Willenskraft ist das wahrscheinlich, so kann sie entgegen

der Vorhersagen aus ihrem Umfeld schon wieder kurze Wege mithilfe eines Rollators allein beschreiten. Auch geistig hält sich Katharina Hergeth fit. Sie macht sehr gern Handarbeiten, die ihr Zimmer schmücken, in dem sie seit dem Tod ihrer Töchter lebt. Ein bisschen stolz ist sie, dass sie bis heute für das Häkeln und Stricken und auch das tägliche Zeitunglesen keine Brille braucht. Die unternehmungslustige Seniorin trifft sich darüber hinaus gern mit anderen draußen im Park, bei schlechtem Wetter begeistert sie das Sportprogramm oder

ihre Lieblingsserie »Sturm der Liebe« im Fernsehen. Dass Katharina Hergeth bis heute vieles noch selbst macht, mag an ihren Wurzeln liegen. So sind ihre Urahnen vor ca. 300 Jahren ins ehemalige Jugoslawien nach Neu-Siwatz – ihrem Geburtsort – ausgewandert, um dort Landwirtschaft zu betreiben. Während des Zweiten Weltkriegs musste sie mit ihrem Mann und den drei Kindern Herta (damals 3), Erika (damals 6) und Manfred (damals 11) aus ihrer Heimat fliehen. Nach 10 Jahren in Bayern zog es die Familie zu Verwandten ins Badische,

wo sie in Membrechtshofen im eigens erbauten Haus sesshaft wurden. Nachdem ihr Mann 1976 verstorben ist, wohnte sie mit im Haushalt ihrer Tochter in Freistett.

Katharina Hergeth verlor ihre drei Kinder sehr früh, ihr Sohn verstarb bereits 1982, beide Töchter gingen kurz hintereinander 2011 von der Welt – sehr harte Schicksalsschläge. Seither lebt sie im Hanauerland. Da ihr die Familie sehr fehlt, freut sie sich jedes Mal sehr über die regelmäßigen Besuche ihrer 9 Enkel und 11 Urenkel. Selbstverständlich verbrachte sie auch ihren 100. Ehrentag

im Kreise ihrer Lieben im Seniorenzentrum. Ihre Enkel haben das große Fest organisiert, damit ihre Oma nur Hände schütteln und freundlich lächeln muss. Zur Feier des Tages bekam die Jubilarin einen Maibaum gestellt und Erich Holler und Gerd Janssen begleiteten das Fest musikalisch. Nach einer kleinen hausinternen Feier, genoss Katharina Hergeth den Rest des Tages mit ihren geliebten Enkeln. Und weil nach deren Meinung ein Tag für ein so großes Ereignis nicht ausreicht, wurde am darauffolgenden Ostersonntag mit der ganzen Familie im Gasthaus noch weitergefeiert.

Muttertagsbrunch

Eine liebgewonnene
Tradition



Bereits zum 8. Mal feierten die Bewohner am 11. Mai mit 31 Angehörigen den Muttertag. Mit einem Begrüßungssekt wurde das kleine Fest um 10 Uhr eingeläutet und alle ließen sich die von den Mitarbeiterinnen der Küche zauberhaft zubereiteten kalten und später auch warmen Speisen schmecken. Wie alle Teilnehmer wusste auch schon Friedrich Schiller die besonderen Frauen unter uns zu schätzen:

»Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt – und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz«

(Friedrich Schiller)



Das Freiwillige Soziale Jahr als Einstieg in den Beruf

Aida Randrianantenaina und Jeremy Caron wollen eine Ausbildung zum Altenpfleger machen.



Sie sind beide 18 Jahre alt und leisten gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Seniorenzentrum Hanauerland. Und sie wollen beide im Anschluss daran die dreijährige Ausbildung zum examinierten Altenpfleger machen.

Aida Randrianantenaina stammt aus Madagaskar. Sie kam vor drei Jahren mit ihrer Mutter und ihrer 21-jährigen Schwester nach Deutschland. Ihre Tante lebt schon länger hier. Bei einem

Besuch der Tante ist es dann passiert: Ihre Mutter hat einen deutschen Mann kennengelernt, geheiratet und ist schließlich hier geblieben. Und mit ihr Aida. »Ich konnte kein Wort Deutsch«, sagt sie, hat es dann aber schnell und gut gelernt. So gut, dass sie die Realschule in Freistett besuchen und die mittlere Reife dort machen konnte.

Das Freiwillige Soziale Jahr im Seniorenzentrum gefällt ihr gut. Für sie ist es ein lehrreicher Einstieg, um den Beruf kennenzulernen und für sich zu prüfen, ob der für sie in Frage kommt. Ihre Antwort lautet: »Ja, ich glaube, das liegt mir. Die Arbeit ist zwar schon schwer. Aber wenn es einem Freude bereitet, geht das gut.« Was einen Menschen pflegen heißt, das hat sie schon in Madagaskar erfahren. Dort hat sie vor ihrem Umzug nach Deutschland fünf Jahre lang ihre Oma gepflegt. Wenn ihr FSJ zu Ende ist im Herbst, will sie direkt

im Anschluss daran mit der Ausbildung zur Altenpflegerin beginnen. Den praktischen Teil der Ausbildung kann sie auf jeden Fall im Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt machen, den Ausbildungsvertrag hat sie schon in der Tasche.

Zeitgleich mit Aida hat auch **Jeremy Caron** sein FSJ begonnen. Und auch für ihn ist klar, dass er im Anschluss daran den Beruf des Altenpflegers erlernen will. Caron ist zwar in Deutschland geboren. Weil sein Vater aber aus Kanada stammt, hat er auch einen kanadischen Pass. Sein Vater war bei den kanadischen Streitkräften in Lahr stationiert, ist nach deren Abzug aber in Deutschland geblieben und hat eine Deutsche geheiratet. Jeremy hat die Beruflichen Schulen mit dem Schwerpunkt Pflege in Kehl besucht und dort die mittlere Reife gemacht. Während der Schulzeit hat er zwei Praktika absolviert: Eines im Tierheim



»Kein Tag
gleicht dem
anderen.«

und eines im Seniorenzentrum Hanauerland. Jeremy: »Dabei habe ich schon gesehen, dass die Arbeit mit Menschen mir mehr zusagt.«

Ihm gefällt besonders, dass er den Bewohnern helfen kann und dafür auch viel Dank und Anerkennung von ihnen bekommt. Die Arbeit sei abwechslungsreich: »Kein Tag gleicht dem anderen«, sagt er. Es gebe natürlich auch schwierige Situationen, zum Beispiel im Umgang mit Demenzkranken. Aber wenn man ein wenig über die Krankheit wisse, die Menschen ernst nehme und auf sie eingehe, könnten solche Situationen meist gut bewältigt werden. Auch Jeremy hat die Zusicherung, hier im Haus die Ausbildung absolvieren zu können.

Beide Freiwilligen fühlen sich im Kollegenteam in ihrem Wohnbereich sehr wohl. Einen Freiwilligendienst zur Berufsorientierung können sie nur empfehlen.



Zeige, was in dir steckt – diese Erfahrung kann dir keiner nehmen!

Für die Betreuung und Pflege unserer Bewohner/-innen bieten wir ab September 2014 Plätze für ein

**Freiwilliges Soziales Jahr
oder einen
Bundesfreiwilligendienst**

In unserem Seniorenzentrum Hanauerland erwartest dich ein modernes Arbeitsumfeld, ein sehr gutes Betriebsklima sowie vielfältige und verantwortungsvolle Tätigkeiten.

Möchtest du diese Herausforderung annehmen?
Dann sende bitte deine vollständigen Bewerbungsunterlagen an:



Seniorenzentrum
Hanauerland

Frau Silvia Bainsczyk
Tel: 0 78 44/ 918 98-0
Hauptstr. 1a
77866 Rheinau-Freistett

So kann ich mir mein Alter auch bei Pflegebedürftigkeit leisten



Fakten zur Finanzierung von Pflegeplätzen

In Deutschland gibt es derzeit 2,5 Millionen pflegebedürftige Menschen, davon lebt rund ein Drittel in einer stationären Einrichtung. Manchmal ist es ein schleichender Prozess, oft aber werden sowohl die Betroffenen als auch ihre Angehörigen von der Bedürftigkeit überrascht. Eine Situation, die nicht nur emotional, sondern auch finanziell schnell überfordern kann. Umso wichtiger ist es, sich rechtzeitig über den Fall der Fälle zu informieren.

Um es gleich vorweg zu sagen: In Deutschland kann jeder in Würde altern. Es gibt viele Mittel und Wege, wie man auch als sehr kranker, pflegebedürftiger Mensch in einem geborgenen Umfeld seinen Lebensabend verbringen kann. Entscheidend ist, dass man um die vielfältigen Möglichkeiten (von Dienstleistungen wie Essen auf Rädern und Notruf bis zum Betreuten Wohnen und Leben in einem Seniorenzentrum) weiß und sich über die Finanzierung schlau macht. Denn, dass Familien noch mit mehreren Generationen in unmittelbarer Nähe zueinander oder sogar unter einem Dach wohnen, ist bei Weitem nicht

mehr selbstverständlich. Sitzt die Mutter nach einem Schlaganfall plötzlich im Rollstuhl, ist eine Betreuung in den eigenen vier Wänden nur schwer realisierbar. Wer es dennoch versucht, stößt oftmals sowohl psychisch als auch in Bezug auf den erforderlichen hohen Zeitaufwand an seine Grenzen. Kein Wunder also, dass die Anzahl der in Pflegeeinrichtungen lebenden Menschen stetig ansteigt. Doch diese professionelle Betreuung und Pflege ist mit hohen Ausgaben verbunden: Rund 3.000,- Euro pro Monat kostet, abhängig von der Pflegestufe, hierzulande durchschnittlich ein Pflegeplatz. Kaum einer kann das auf Dauer komplett alleine tragen. Hier die

wichtigsten Antworten rund um die Finanzierung:

Gibt es Unterstützung bei der Bezahlung eines Heimplatzes?

Ja. Zunächst einmal erhält jeder, der nachweislich pflegebedürftig ist, einen Zuschuss von der Pflegeversicherung. Der Betrag ist abhängig von der Bedürftigkeit. Je nachdem, wie viele Minuten beziehungsweise Stunden Betreuung und Pflege am Tag pro Woche nötig sind, wird man in eine Pflegestufe eingeordnet. Bei einer stationären Unterbringung liegt der Höchstsatz bei 1.918,- Euro im Monat. Dieser Betrag wird von der Pflegekasse direkt an die entsprechende Einrichtung gezahlt und minimiert entsprechend die monatlich zu zahlenden Kosten des Pflegebedürftigen.

Wie berechnet sich der Eigenanteil?

Richtlinie ist das Einkommen des Pflegebedürftigen. Darunter werden alle eingehenden Geldwerte verstanden; also die Rente und ggf. Witwenrente, aber auch andere Quellen wie beispielsweise Mieteinnahmen. Nicht darunter fällt zum Beispiel das Blindengeld.

Was passiert, wenn das eigene Einkommen die Heimkosten nicht abdeckt?

Das ist sogar meist der Fall. Deshalb werden dann die Vermögenswerte des Pflegebedürftigen geprüft. Hierzu zählt das gesamte verwertbare Vermögen; also Bargeld, Lebens-

versicherungen, Aktien, Immobilien, Grundstücke sowie Spar- und Bauverträge und Ähnliches. Einige »Posten« dürfen jedoch nicht berücksichtigt werden, wie u.a. ein angemessenes Hausgrundstück, sofern dieses von Familienmitgliedern unentgeltlich genutzt wird – auch über den Tod des Pflegebedürftigen hinaus. Neben kleineren Barbeträgen darf jeder Betroffene bis zu 2.600,- Euro pro Person auf dem Konto behalten.

Und wenn auch das Vermögen zuzüglich der Pflegeversicherung nicht ausreicht?

Um den nötigen Pflegeplatz zu finanzieren, kann die so genannte Hilfe zur Pflege beantragt werden. Im Jahr 2012 nahmen 439.000 Menschen in Deutschland diese in Anspruch. Bevor die vom Sozialamt zu entrichtende Leistung aber erbracht wird, werden die Vermögensverhältnisse der nächsten Angehörigen der pflegebedürftigen Person geprüft. Unterhaltspflichtig sind in gerader Linie verwandte Familienmitglieder. Das heißt, so wie Eltern gegenüber ihren Kindern unterhaltspflichtig sind, ist dies auch umgekehrt der Fall. Auch Ehepartner untereinander müssen finanziell füreinander aufkommen. Auf Schwiegerkinder und Geschwister trifft dies nicht zu.

Ist es immer so, dass die eigenen Kinder für einen zahlen müssen?

Die Kinder pflegebedürftiger



Personen dürfen nur zur Unterhaltszahlung herangezogen werden, wenn der betroffene Elternteil nicht in der Lage ist, seinen Pflegeplatz und Lebensbedarf zu finanzieren, wenn der Ehegatte des Pflegebedürftigen weder durch Einkommen noch durch Vermögen für die Kosten aufkommen kann, und wenn das Kind selbst über ausreichend finanzielle Mittel verfügt.

Ob und wie viel Unterhalt an das pflegebedürftige Elternteil zu entrichten ist, hängt von vielen Faktoren ab. Je nach Höhe des Einkommens und Kapitals des Unterhaltspflichtigen wird der Satz individuell bestimmt. Hierbei gibt es keine Einkommensgrenzen und auch der Eigenbedarf wird jeweils an die konkreten Umstände des Einzelfalls angepasst. Die Berechnung erfolgt somit auf Basis des Nettoeinkommens abzüglich

In Deutschland kann jeder in Würde altern.



gegebenenfalls vorhandener bereits bestehender Unterhaltsverpflichtungen gegenüber zum Beispiel Kindern oder Ehepartnern. Aus dem so bereinigten Einkommen wird der Selbstbehalt von mindestens 1.600,- Euro abgezogen. Die Differenz aus bereinigtem Einkommen und Selbstbehalt wird zur Zahlung des Elternunterhalts herangezogen. Sozialämter verlangen allerdings nicht immer den vollen Betrag. Häufig werden lediglich 30 bis 50 Prozent für die Pflege des Bedürftigen beansprucht.

Grundsätzlich kann das Sozialamt auf das Vermögen der Kinder zugreifen, um die Pflege- und Lebensbedarfskosten der pflegebedürftigen Eltern zu decken. Das Vermögen darf jedoch nicht vollständig eingenommen werden. Es gibt ein für Sozialämter unantastbares Schonvermögen. Dies liegt, je nach Sozialamt, zwischen 20.000,- und 80.000,- Euro. Im Jahr 2013 beschloss der Bundesgerichtshof außerdem, dass das Eigenheim der Kinder für die Unterhaltszahlung nicht herangezogen werden darf, da dieses als Altersvorsorge dient.

WELCHE STUFE?	FÜR WEN?	PFLEGEAUFWAND?	WIE VIEL?
Pflegestufe I	Erheblich Pflegebedürftige	Der Zeitaufwand pro Woche muss im Tagesdurchschnitt mindestens 90 Minuten betragen. Hiervon müssen mehr als 45 Minuten auf die Grundpflege entfallen.	1.023,00 € / Monat
Pflegestufe II	Schwerpflegebedürftige	Der Zeitaufwand pro Woche muss im Tagesdurchschnitt mindestens 3 Stunden betragen. Hiervon müssen mehr als 2 Stunden auf die Grundpflege entfallen.	1.279,00 € / Monat
Pflegestufe III	Schwerstpflegebedürftige	Der Zeitaufwand pro Woche muss im Tagesdurchschnitt mindestens 5 Stunden betragen. Hiervon müssen mehr als 4 Stunden auf die Grundpflege entfallen.	1.550,00 € / Monat
Pflegestufe IV	Härtefälle	Der Zeitaufwand pro Woche muss im Tagesdurchschnitt mindestens 6 Stunden betragen. Hiervon müssen mindestens 3 Hilfeleistungen, auch medizinische, nachts stattfinden. Oder: Der Einsatz mehrerer Personen ist nötig.	1.918,00 € / Monat

Beispiel 1: [Alleinstehender Unterhaltspflichtiger]

Nettoeinkommen:	1.800,00 €
Berufl. Aufwendungen: (5%)	90,00 €
Altersvorsorge:	90,00 €
Sonstige Aufwendungen:	50,00 €
Bereinigtes Einkommen:	1.570,00 €
abzügl. Selbstbehalt:	1.600,00 €
Elternunterhalt:	0,00 €

Beispiel 2: [Unterhaltspflichtiger Angehöriger; verheiratet, keine Kinder]

Nettoeinkommen Unterhaltspflichtiger:	4.000,00 €
- berufl. Aufwendungen:	200,00 €
- Altersvorsorge:	200,00 €
- sonstige Aufwendungen:	100,00 €
= bereinigtes Einkommen:	3.500,00 €
Nettoeinkommen Ehepartner:	2.000,00 €
- berufl. Aufwendungen:	100,00 €
- Altersvorsorge:	100,00 €
- sonstige Aufwendungen:	50,00 €
= bereinigtes Einkommen:	1.750,00 €
Bereinigtes Familieneinkommen:	5.250,00 €
- Familienselbstbehalt:	2.880,00 €
= Verbleib:	2.370,00 €
- Haushaltsersparnis:	237,00 €
= Verbleib:	2.133,00 €
50% vom Verbleib:	1.067,00 €
+ Familienselbstbehalt:	2.880,00 €
= individueller Familienbedarf:	3.947,00 €
Anteil Unterhaltspflichtiger Familienbedarf:	2.644,49 €
Bereinigtes Nettoeinkommen Unterhaltspflichtiger:	3.500,00 €
- Anteil Familienbedarf:	2.644,49 €
= Maximale Unterhaltspflicht:	855,51 €

**Angaben ohne Gewähr. Ausführliche Beratung und eine genaue Berechnung können Sie bei einem Anwalt oder einem Pflegeberater erfahren.*



DAS IST GELEBTE ÖKUMENE

Die beiden Pfarrer kommen sehr gerne ins Seniorenzentrum Hanauerland zum Gottesdienst am Freitag.



»Das macht richtig Spaß«, sagt der eine Pfarrer. »Das ist gelebte Ökumene«, sagt der andere. Beide Pfarrer, gleichgültig ob nun katholisch oder evangelisch, kommen sehr gerne ins Seniorenzentrum Hanauerland und halten den Gottesdienst für die Bewohnerinnen und Bewoh-

sitzen.

Der evangelische Pfarrer Walter Wettach, 62 Jahre alt und kurz vor dem Ruhestand, den er aus gesundheitlichen Gründen mit 63 Jahren antreten darf, hält den Gottesdienst im Haus der Arbeiterwohlfahrt, wann immer es seine Zeit zulässt. »Ich bin ja sozusagen der Hauspfarrer«, sagt er, der schon kurz nach der Einweihung des Hauses mit den Gottesdiensten hier begonnen hat. Weil es auch einige katholische Bewohner gibt, hat er zügig bei seinem katholischen Kollegen, Pfarrer Klaus Zipf, nachgefragt. Und dieser hat dann den katholischen Gottesdienst an jedem ersten Freitag im Monat übernommen. »Mein Gedanke war einfach, dass die alten

Menschen Regelmäßigkeit brauchen«, sagt Wettach. Zug um Zug sind dann die anderen Pfarrer der Gemeinde als Vertretungen eingespannt worden, sodass es heute ein ganzes Team von Pfarrern gibt und der Gottesdienst am Freitagvormittag sich zum wirklich fixen Termin entwickelt hat.

»Die Menschen kommen zahlreich und gerne. Das Singen und Beten tut ihnen gut und sie sind sehr aufmerksam bei der Andacht«, sagt Klaus Zipf, der mit seinen 74 Jahren zwar schon Pensionär ist, aber immer noch hilft, wo er kann. Gerade auch angesichts einer katholischen Seelsorgeeinheit mit 18 Ortschaften. Was ihn besonders freut, ist die Tatsache, dass die Menschen sowohl den katholischen als auch den evangelischen Gottesdienst gleichermaßen besuchen. »Das ist gelebte Ökumene von unten«, freut sich Zipf. Sein evangelischer Kollege sieht das ähnlich: »Der gute Besuch zeigt die Wertschätzung, die uns dort entgegengebracht wird.«

Beide Pfarrer loben darüber hinaus das große ehrenamtliche Engagement der Helferinnen und Helfer, ohne die der

Gottesdienst nicht in diesem feierlichen Rahmen stattfinden könnte. »Das finde ich einfach klasse«, sagt Walter Wettach. Und auch Klaus Zipf hebt die gute Organisation hervor und dass diese Hilfe eine große Unterstützung für das Personal des Hauses bedeute. Bei den Andachten und Liedern versuchen die beiden Pfarrer, auf die Besonderheiten und

Bedürfnisse der älteren Menschen und insbesondere auf die Eigenarten der Menschen mit Demenz einzugehen. »Ich kenne die Situation ja«, sagt Wettach. Und auch die Predigten formuliert Wettach immer etwas um, sodass die Sonntagspredigt für die Gesamtgemeinde in sprachlich angepasster Form auch im Seniorenzentrum zu hören ist.

Engagiert im Namen Gottes

Klara Keck, Reinhild Grab und Gudrun Steurer kümmern sich jeden Freitag um die Ausrichtung des Gottesdienstes.

Für Klara Keck, Reinhild Grab und Gudrun Steurer ist klar: Der Freitagvormittag ist für den Gottesdienst im Seniorenzentrum Hanauerland reserviert. Dann rücken die drei ehrenamtlichen Helferinnen an, schmücken den Gesellschaftsraum, richten den Altar darin und holen die Bewohnerinnen und Bewohner aus den Wohnbereichen in den Gesellschaftsraum.

Schon seit vielen Jahren haben sich unter Mithilfe der Ehrenamtlichen die Gottesdienste zu einer festen Einrichtung im Haus der Arbeiterwohlfahrt entwickelt. Am ersten Freitag im Monat findet ein katholischer Gottesdienst statt, den meist Pfarrer Zipf hält. An den anderen Freitagen ein evangelischer, den meist Pfarrer Wettach hält. Die Pfarrer werden aber auch immer wieder unterstützt von ihren Kollegen aus den Nachbargemeinden. Und zur Not, wenn alle Stricke reißen, hat auch Klara Keck schon die Andacht übernommen.

Die 75-Jährige war es auch, die schon kurz nach der Eröffnung des Seniorenzentrums ins Haus kam und nun schon seit sechs Jahren hier ehrenamtlich tätig ist. Gemeinsam mit den beiden Pfarrern und Maria Morgenstern, Leitung des Sozialen Dienstes im Haus, hat sie maßgeblich an der Etablierung der



Gottesdienste mitgewirkt. »Wir haben ganz klein angefangen«, erinnert sie sich. Als dann immer mehr Menschen die Andachten besuchten, erfolgte der Umzug von den Wohnbereichen in den großen Gesellschaftsraum im Erdgeschoss. Zwischenzeitlich hat sich der Gottesdienst zu der am besten besuchten Veranstaltung des Hauses gemauert. In aller Regel besuchen 25 bis 35 Bewohnerinnen und Bewohner die wöchentliche Andacht. Bei insgesamt 56 Bewohnern und darunter vielen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ein ganz beträchtlicher Anteil.

»Es macht mir sehr viel Freude, den Gottesdienst vorzubereiten«, sagt Klara Keck. »Daraus sind auch eine ganze Reihe persönlicher Beziehungen entstanden.« Die Bewohner schätzen es sehr, dass die Pfarrer ins Haus kommen und zeigen ihre Wertschätzung, indem sie den Gottesdienst, wann immer es geht, besuchen wollen.

»Es ist sogar so«, sagt Klara Kleck, »dass selbst einige an Demenz erkrankte Bewohner, die sonst nicht mehr sprechen können, beim Singen und Beten ihre Sprache wiederfinden«. Klara Keck war es dann auch, die vor drei Jahren ihre ehemalige Turnerkollegin und Nachbarin, die 74-jährige Reinhild Grab, angesprochen und nachgefragt hatte, ob sie ihr nicht helfen könne. Wieder ein Jahr später kam dann noch die 62-jährige Gudrun Steurer dazu und komplettiert seitdem das heutige dreiköpfige Gottesdienst-Team.

Jetzt kommen die Drei jeden Freitag gegen 9 Uhr ins Haus. Bei den katholischen Gottesdiensten unterstützt bei Bedarf noch Leni Karcher. Mit den mitgebrachten Blumen wird der Gesellschaftsraum geschmückt, der Altar gerichtet und alles vorbereitet für den Gottesdienst, der um 10.00 Uhr beginnt. Dann werden die Bewohnerinnen und Bewohner auf den Wohnbereichen abgeholt. Das ist etwas

aufwändig, weil viele davon im Rollstuhl sitzen oder nur mit einer Gehhilfe kommen können. Hin und wieder wird sogar ein Bett in den Gesellschaftsraum geschoben. Die Bewohner werden während des Gottesdienstes betreut und zum Beispiel bei Bedarf zur Toilette begleitet. Im Anschluss an die Veranstaltung werden sie wieder in ihre Zimmer gebracht. Dabei ist immer ein wenig Zeit für Gespräche. Auch das schätzen die Bewohner sehr.

Nicht unerwähnt bleiben darf der Beitrag der Musik für die Gestaltung der Gottesdienste. So begleitet Helmut Mink immer den katholischen Gottesdienst am ersten Freitag im Monat musikalisch und Sybille Kraus die evangelischen Gottesdienste. »Durch die musikalische Begleitung erhalten die Gottesdienste ihre Festlichkeit. Die Musik trägt sicherlich auch dazu bei, dass sie zur Herzensangelegenheit für unsere Bewohner geworden sind«, sagt Maria Morgenstern vom Sozialen Heimdienst des Seniorenzentrums.

Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.

Montag – Freitag
Montag – Donnerstag
Freitags

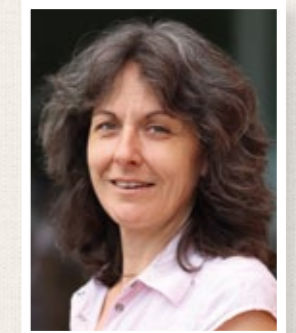
8.00 – 12.30 Uhr
13.30 – 16.30 Uhr
13.30 – 15.00 Uhr



Silvia Bainsczyk
Einrichtungsleiterin
Tel. 07844 91898-160
silvia.bainsczyk@awo-baden.de



Michaela Ludwig
Pflegedienstleitung
Tel. 07844 91898-250
michaela.ludwig@awo-baden.de



Maria Morgenstern
Sozialer Dienst
Tel. 07844 91898-151
maria.morgenstern@awo-baden.de



Heike Tencic
Information und Service (Verwaltung)
Tel. 07844 91898-0
heike.tencic@awo-baden.de



Jutta Parpart
Information und Service (Verwaltung)
Tel. 07844 91898-0
jutta.parpart@awo-baden.de

DAS IST BEI UNS LOS

Juni 2014

- 13.06. Evangelischer Gottesdienst**
- 16.06. Musiknachmittag mit Friedbert Ostermann
- 18.06. Singen mit Helmut Mink
- 20.06. Evangelischer Gottesdienst**
- 27.06. Sommerfest**

- *Das diesjährige Motto ist die »WM Brasilien«.*
- *Das Sommerfest wird wie in jedem Jahr mit einem Ökumenischen Gottesdienst um 14:30 Uhr eröffnet.*
- *Es gibt eine Darbietung (Vorturnen) des Turnerbundes Freistett – Seniorengruppe »Betreutes Wohnen«, Auftritt der Tanzgruppe Hanauerland und zum Ausklang spielt der Musikverein Diersheim.*
- *Die musikalische Begleitung übernehmen wie immer Tiffany und Hansi.*

Juli 2014

- 04.07. Katholischer Gottesdienst**
- 07.07. Singen mit Helmut Mink
- 12.07. Hundebesuch**
- 14.07. Gebetsgespräch mit Adriana Klug
- 16.07. Singen mit Helmut Mink
- 18.07. Grillabend
- 25.07. Grillabend

August 2014

- 01.08. Katholischer Gottesdienst**
- 09.08. Hundebesuch**
- 11.08. Singen mit Helmut Mink
- 15.08. Evangelischer Gottesdienst**
- 20.08. Singen mit Helmut Mink
- 22.08. Evangelischer Gottesdienst**
- 25.08. Gebetsgespräch mit Adriana Klug
- 29.08. Evangelischer Gottesdienst**

September 2014

- 05.09. Katholischer Gottesdienst**
- 08.09. Singen mit Helmut Mink
- 13.09. Hundebesuch**



IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e. V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e. V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Silvia Bainsczyk, Maria Morgenstern und die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Hanauerland und Eric Langerbeins, COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

Anastasia Peters, Susanne Priebe, Tina Hilscher, Annkathrin Münster

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

TEXT/LEKTORAT

Maren Menge

DAS AWO-SENIORENZENTRUM HANAUERLAND



Unsere Leistungen und Qualitätsmerkmale

Sicher und geborgen – das AWO-Seniorenzentrum Hanauerland in Rheinau-Freistett bietet pflegebedürftigen Menschen individuelle Pflege und Betreuung nach modernen Standards.

- ✓ 56 stationäre Plätze;
davon sind 44 Einzel- und 6 Doppelzimmer
- ✓ Jedes Zimmer mit modernen Pflegebetten und eigenem Sanitärbereich mit Dusche und WC sowie TV- und Telefonanschluss
- ✓ Gruppen- und Einzelangebote, spezielle Konzeption für den Umgang mit Demenzkranken
- ✓ Frische Speisen aus eigener Küche, Menüauswahl und Sonderkostformen
- ✓ Kurzzeitpflege
- ✓ Freie Arztwahl
- ✓ Tägliche Freizeitaktivitäten
- ✓ Friseur und Fußpflegeservice
- ✓ Umfangreiches kulturelles Veranstaltungsangebot
- ✓ Wöchentliche Gottesdienste/Andachten der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde

TELEFON
07844 91898-0

AWO-Seniorenzentrum Hanauerland in Rheinau-Freistett

Hauptstraße 1a · 77866 Rheinau · Tel. 07844 91898-0 · Fax 07844 91898-159

E-Mail: SZ-Hanauerland@awo-baden.de · www.awo-seniorenzentrum-hanauerland.de



Seniorenzentrum
Hanauerland
Rheinau-Freistett